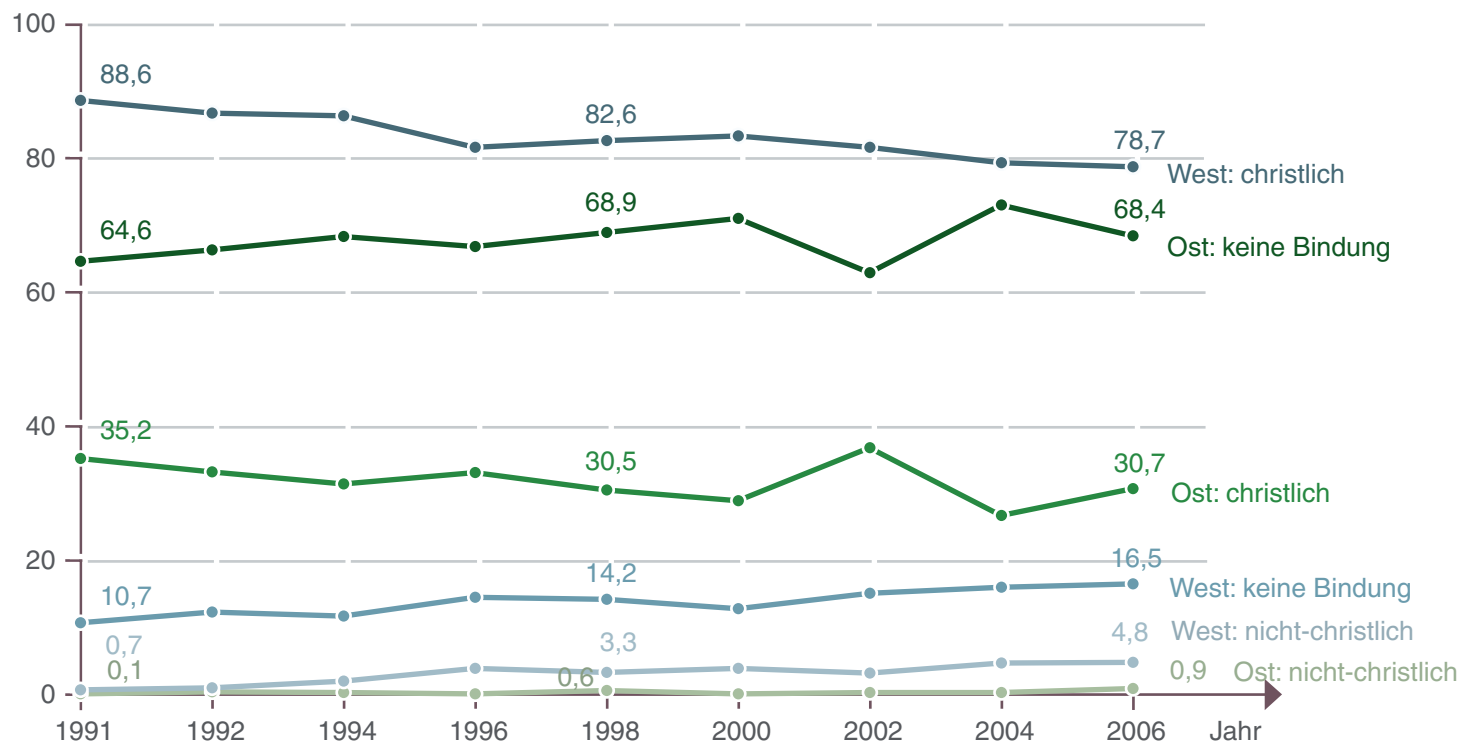


## ■ Kirchennähe und -ferne

Bindung an Religionsgemeinschaften in Ost- und Westdeutschland in den Jahren 1991 bis 2006  
 „Darf ich Sie fragen, welcher Religionsgemeinschaft Sie angehören?“  
 Angaben in Prozent



Quelle: Kumulierter Allbus 1980-2006

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de





## ■ Kirchennähe und -ferne

### Der Westen gleicht sich langsam dem Osten an

#### ■ Fakten

Das Ausmaß der Religionszugehörigkeit in Ost- und Westdeutschland spiegelt die unterschiedliche kulturelle Entwicklung wider, die beide Teile Deutschlands während der Zeit der Teilung genommen haben.

Wenn man sich fragt, was von der DDR auf absehbare Zeit bestehen bleiben wird, fallen zwei Merkmale ins Auge: Die Strukturen in der Landwirtschaft und eine Gesellschaft, in der religiöse Bindungen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Dies ist ein Gegensatz zu den alten Bundesländern, der sich auch in 20 Jahren gesellschaftlicher Umgestaltung in Ostdeutschland nicht merklich abgebaut hat. Stattdessen ist eher eine langsame Angleichung des Westens an den Osten „im Sinne gemeinsamer Kirchenferne als Kirchennähe zu erwarten“ (Datenreport 2008, S. 380).

#### Ähnliche Ausgangsbedingungen 1945

Nach dem 2. Weltkrieg lagen ähnliche Ausgangsbedingungen hinsichtlich der allgemeinen Kirchenbindung vor. Der Volkszählung von 1950 zufolge gehörten 80,5 % der Gesamtbevölkerung in der DDR der evangelischen Kirche an. Der Anteil der Katholiken betrug 11 % (Pollack 1994, S. 271). Die entsprechenden Zahlen für die Bundesrepublik Deutschland lauteten bei deren Gründung im Jahr 1949 50,6 % für die evangelische und 45,8 % für die katholische Kirche. In beiden deutschen Staaten gab es also eine ähnliche Kirchenbindung, wenngleich die DDR gerade die Kernländer der Reformation umfasste und dementsprechend stark evangelisch geprägt war. In der BRD wiederum existierte „zum

ersten Mal in der neueren deutschen Geschichte ein tendenzielles Gleichgewicht der beiden Varianten des Christentums“, das vermutlich erst die Entstehung einer überkonfessionellen christlichen Partei mit einem großen politischen Gewicht ermöglichte (Wehler 2008, S. 205).

In der DDR wandelte sich innerhalb von zwei Generationen die anfänglich starke evangelische Volkskirche zu einer Minderheitenkirche. Man muss davon ausgehen, dass nach 40 Jahren DDR, also 1989, der Anteil der Konfessionslosen zwischen 60 und 70 % lag, während die Prozentsätze für die evangelischen und katholischen Christen nur noch 25-30 bzw. 4-5 % betragen (Pollack 1994, S. 271; Statistisches Jahrbuch der DDR). Die Kirchenbindung in der BRD war im Vergleich dazu relativ konstant und sehr viel stärker geblieben. Genaue Zahlen sind aber schwierig anzugeben. Es bestehen Differenzen zwischen Hochrechnungen des Statistischen Bundesamtes auf der Grundlage der Volkszählung von 1987 und repräsentativen Bevölkerungsumfragen, die einen ähnlichen Zeitraum abdecken. Vermutlich wird durch die Art der Stichprobenziehung dieser Befragungen die Kirchenbindung in Westdeutschland eher überschätzt.

#### Was sind Gründe für den starken Einbruch der Kirchen in der DDR?

1. In der DDR gab es einen staatlich organisierten „Kirchenkampf“ insbesondere in der Anfangsphase der DDR, der sich auf die Kirchenbindung auswirkte. So waren die 50er Jahre durch hohe Aus-



## ■ Kirchennähe und -ferne

### Der Westen gleicht sich langsam dem Osten an

trittshäufigkeiten gekennzeichnet. Entscheidend war aber, dass die Eintrittsbereitschaft während der gesamten Geschichte der DDR niemals merklich anstieg. Die Fähigkeit der Kirchen zur Selbstergänzung über Taufe und Konfirmation war immer eingeschränkt und konnte die Austritte nie ausgleichen (Pollack 1994, S. 276). Zwar stieg die Bereitschaft beispielsweise zur Taufe seit den 70er Jahren wieder leicht an. Aber auch Entspannungsphasen im Verhältnis von Kirche und Staat in den 70er und 80er Jahren konnten den Mitgliederschwund nicht aufhalten.

2. Unabhängig von staatlicher Repression könnte die mangelnde Anziehungskraft der Kirchen in der DDR auch in säkularen Tendenzen begründet sein, die verschiedentlich auch in Kirchenkreisen so interpretiert wurden, dass in modernen Gesellschaften Christen generell in eine Minderheitenposition kämen. So sagte der langjährige Vorsitzende des Kirchenbundes in der DDR, Albrecht Schönherr, im Jahre 1988: „Das Schicksal, dass wir Christen zur Minderheit werden, teilen wir mit den meisten Industriestaaten der Welt“ (zit. n. Pollack 1994, S. 271ff.). Dies stimmt für die Kirchen in Ostdeutschland; und es lässt sich durchaus für das wiedervereinigte Deutschland die These begründen, dass es „Religion und Kirche besonders schwer fällt, ihre Funktion für die moderne Gesellschaft und den in ihr lebenden Menschen plausibel zu machen“ (Pollack 1994, S. 280). Doch trotz dieser Probleme befinden sich die christlichen Kirchen in Westdeutschland bislang nicht in der Minderheit. Allgemeiner gesehen, widerspricht der Annahme eines generellen Zusammenhangs zwischen technischem Fortschritt („Modernität“ einer Gesellschaft) und geringer Kirchenbindung auch, dass sich die DDR gerade durch Moder-

nisierungsdefizite auszeichnete; und ferner lässt sich im globalen Maßstab beobachten, dass Religiosität relativ unabhängig vom wissenschaftlich-technischen Fortschritt auftritt. Dass es einen generellen säkularen Trend moderner Gesellschaften gibt, lässt sich also nicht belegen, doch in einzelnen Ländern insbesondere Europas nahm und nimmt die Bindungskraft der Kirchen ab.

Die Schlussfolgerung lautet also, dass sowohl staatliche Unterdrückung als auch säkulare Tendenzen die gesellschaftliche Stellung der Kirchen in der DDR unterminierten. Die Repressionen des Staates schwächten entscheidend die Fähigkeit der Kirchen, alte Anhänger zu binden und neue zu gewinnen. Kircheng Zugehörigkeit wurde immer mehr zur bewussten Entscheidung. Doch einmal in der Minderheitenposition angelangt, wirkte sich dies negativ verstärkend auf die Kirchenbindung aus, weil die Volkskirche in hohem Maße gerade davon lebt, „dass die Mitgliedschaft in ihr nicht ausdrücklich zum Gegenstand persönlicher Entscheidungen gemacht wird“ (Pollack 1994, S. 279).

Die gesellschaftlichen Bedingungen in der DDR kamen erschwerend hinzu. So lässt sich anhand sozialwissenschaftlicher Studien des Zentralinstituts für Jugendforschung (Leipzig) von 1988 nachweisen, dass die statistische Wahrscheinlichkeit für die Weitergabe elterlicher Weltanschauungen an die Kinder in atheistisch geprägten Familien weitaus größer war als in christlich orientierten (Pollack 1994, S. 282). Dies erstaunt deshalb, weil in dieser Zeit, gegen Ende der DDR, die Attraktivität der Kirchen für jüngere Menschen wuchs. Die Kirchen boten eine Alternative zur „Pers-



## ■ Kirchennähe und -ferne

### Der Westen gleicht sich langsam dem Osten an

pektivlosigkeit des offiziellen Systems“ (Pollack 1994, S. 288). Diese Kirchennähe schlug sich statistisch aber nicht in einem merklichen Ausmaß nieder.

#### Die „Annäherung“ des Westens an den Osten

Betrachtet man die Entwicklung der Kirchenbindung seit 1990, so fällt auf, dass die Zahlen für Ostdeutschland (bei einigen merklichen Schwankungen) im Wesentlichen ungefähr konstant geblieben sind. Für Westdeutschland hingegen lässt sich ein leichter, jedoch kontinuierlicher Rückgang der Kirchenbindung beobachten.

Dieser unterschiedliche Stellenwert der Kirchen in der Gesellschaft wird vermutlich weiterhin prägend sein, weil sich auch bei kirchlichen Angeboten wie Taufen oder Beerdigungen in den letzten Jahrzehnten keine größere Nachfrage in Ostdeutschland abzeichnete. Stattdessen entscheidet sich für die Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft konstant nur eine Minderheit der Bevölkerung in Ostdeutschland. Und auch in Westdeutschland wächst die Zahl derer, die auf den Zuspruch der Kirche am Lebensende verzichten wollen. Die klare Ost/West-Trennung in Fragen der Religiosität wird auf absehbare Zeit bestehen bleiben, auch wenn viel dafür spricht, dass sich der säkulare Trend zur Angleichung des Westens fortsetzen wird.

Nicht-christliche Religionszugehörigkeiten wie der Islam spielten in der DDR und heute in Ostdeutschland mit Häufigkeiten unter einem Prozent keine statistisch messbare Rolle, während sich in Westdeutschland aufgrund unterschiedlicher Zuwanderungsraten

in der Vergangenheit regionale Unterschiede zwischen Bundesländern beobachten lassen (vgl. fowid.de).

#### ■ Autor

Bernd Martens, SFB 580 (Jena/Halle)

#### ■ Literaturhinweise

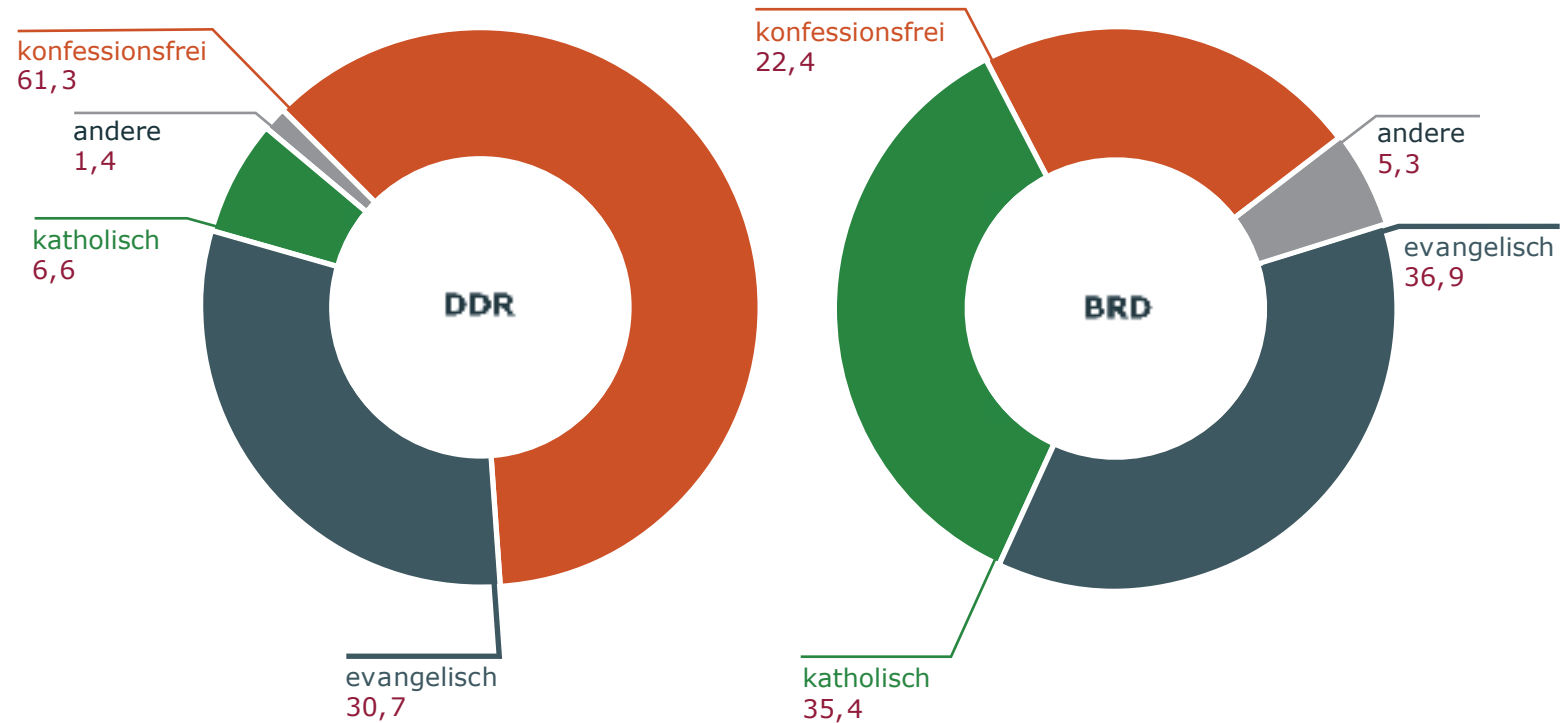
Datenreport 2008, Bonn 2008.

Pollack, D., Von der Volkskirche zur Minderheitskirche. Zur Entwicklung von Religiosität und Kirchlichkeit in der DDR, in: Kaelble, H./Kocka, J./Zwahr, H. (Hrsg.), Sozialgeschichte der DDR, Stuttgart 1994, S. 271-294.

Wehler, H.-U., Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Fünfter Band. Bundesrepublik und DDR 1949-1990, München 2008.

## ■ Kirchennähe und -ferne

Religionszugehörigkeit in Ost- und Westdeutschland im Jahr 1990  
Angaben in Prozent

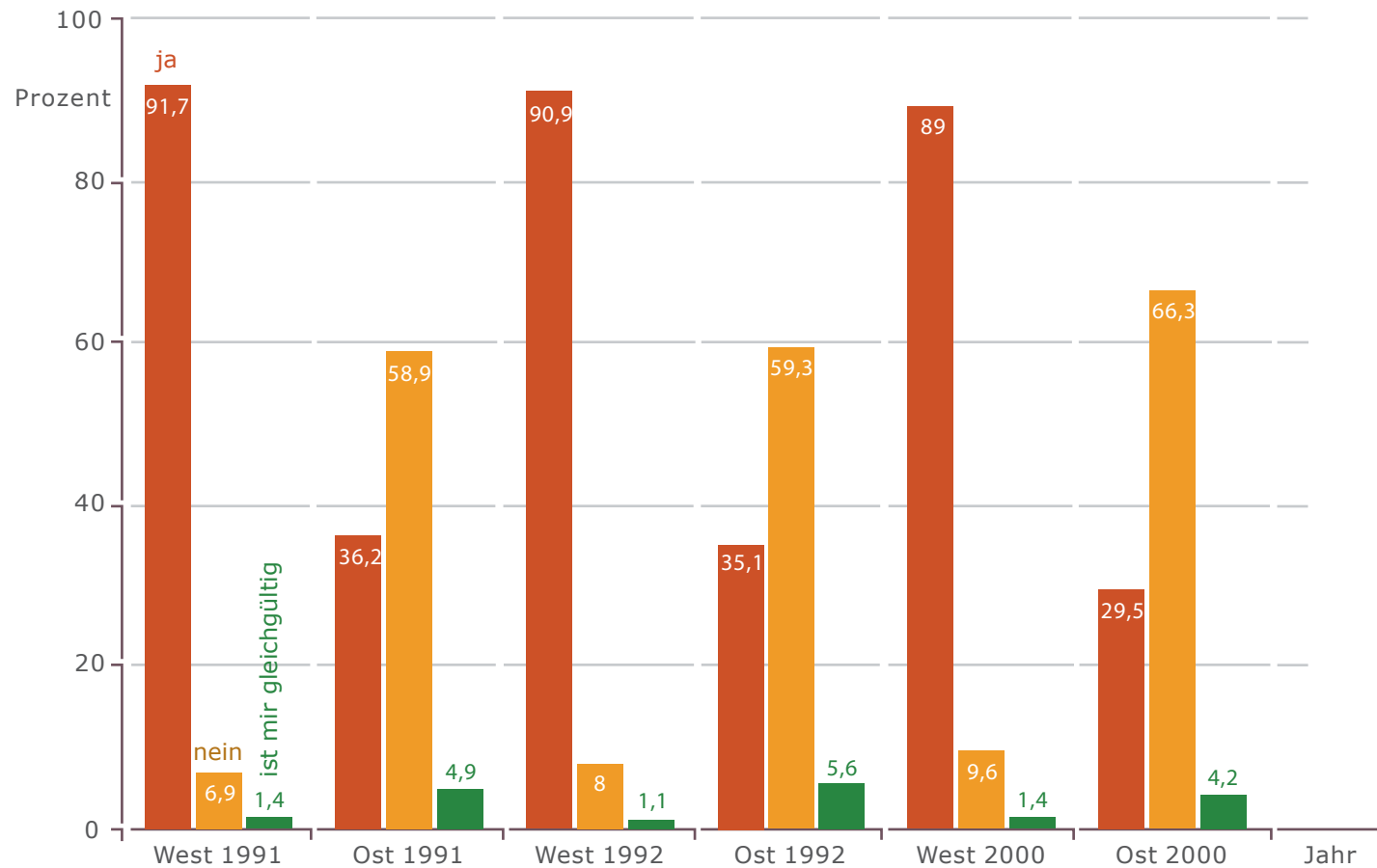


Quellen: Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik, Band 1990  
Hochrechnung des Statistisches Bundesamtes nach Daten der Volkszählung 1987  
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, [www.bpb.de](http://www.bpb.de)



## ■ Kirchennähe und -ferne

„Möchten Sie, dass Ihre Kinder getauft werden?“  
 Antworten in Ost- und Westdeutschland in den Jahren 1991, 1992 und 2000  
 Angaben in Prozent

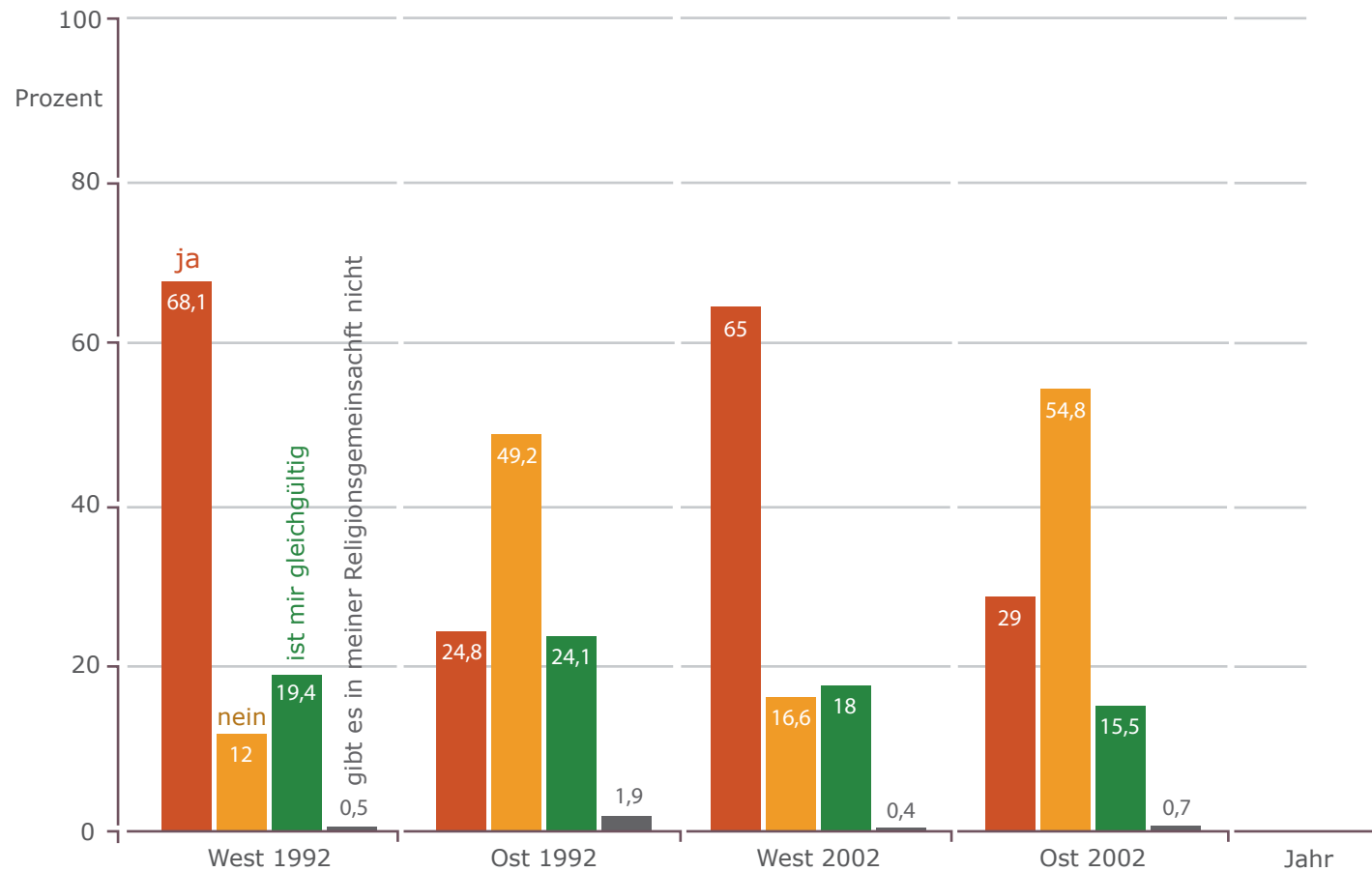


Quelle: Kumulierter Allbus 1991-2000  
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de



## ■ Kirchennähe und -ferne

„Möchten Sie kirchlich beerdigt werden?“  
 Antworten in Ost- und Westdeutschland in den Jahren 1992 und 2002  
 Angaben in Prozent



Quelle: Kumulierter Allbus 1992-2002  
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de



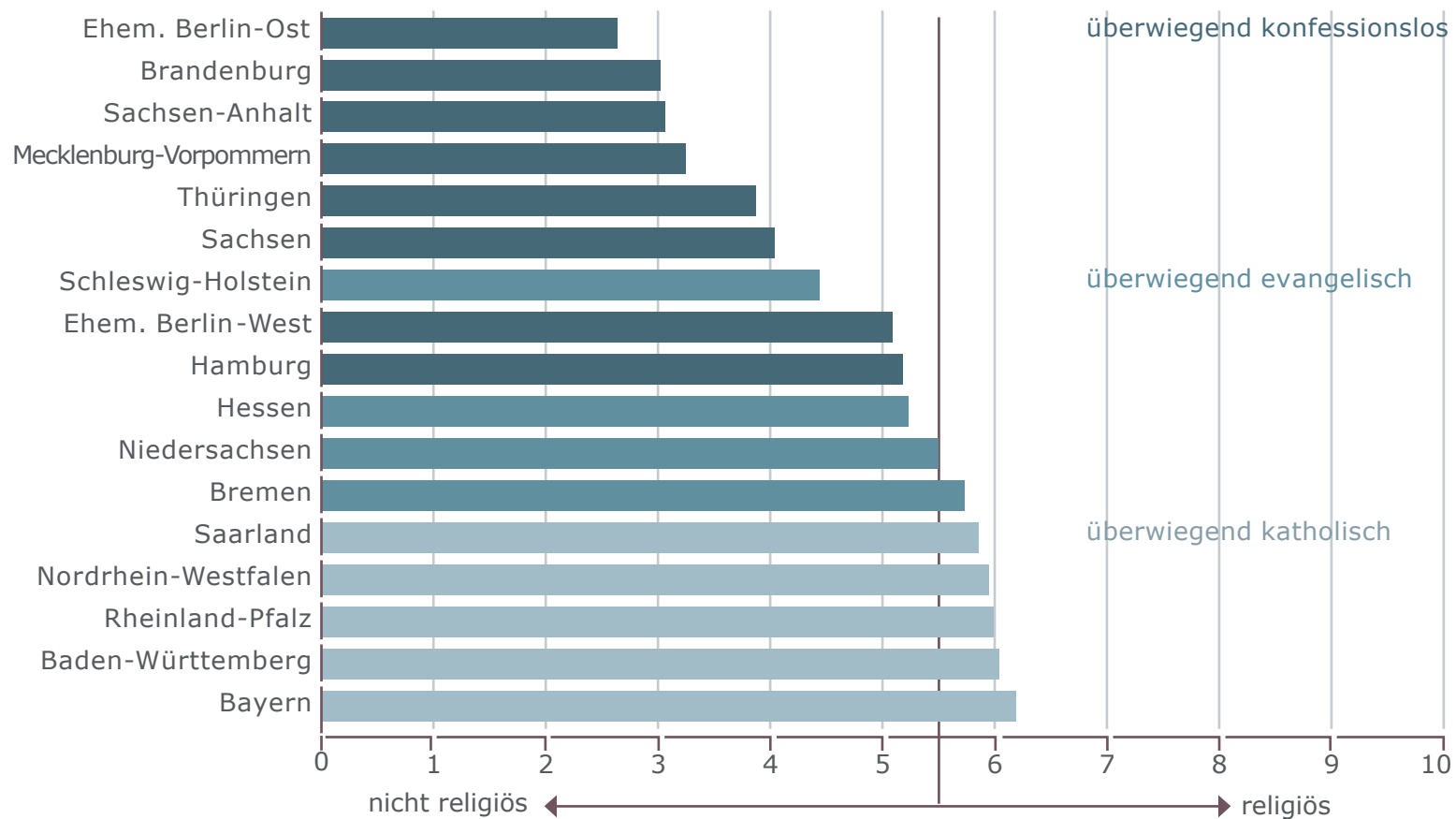


## Kirchennähe und -ferne

„Würden Sie von sich sagen, dass Sie eher religiös oder eher nicht religiös sind?“

1 = nicht religiös; 10 = religiös

Antworten in den Bundesländern im Jahr 2002



Quelle: Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland 2005

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, [www.bpb.de](http://www.bpb.de)

